

Draußen, November 2006

Montessori-Schule:

Willkommen am Bremer Platz

Im August hat in Münster die neue, private Montessori-Schule mit dem Unterricht begonnen. Eine Bereicherung für das Bildungsangebot in der Stadt, da sind sich alle einig. Ob die Schule aber im alten Verlagsgebäude des Aschenhoff-Verlags in der Soester Straße gut untergebracht ist, daran scheiden sich die Geister: Gleich nebenan liegt der Bremer Platz, wo sich die Drogenszene trifft. Auch Obdachlose trinken hier gerne ihr Bier und halten Klönschnack. Ein Bericht von Gerrit Hoekman.

Helle Altbauräume und hinter dem Haus eine Grünfläche zum Spielen für die Kinder – Eltern, Lehrer und Schüler der ersten Münsteraner Montessori-Grundschule sind sehr zufrieden mit ihrem Zuhause. Lange mussten sie nach einem geeigneten Ort für die Schule suchen, im alten Gebäude des Aschenhoff-Verlags haben sie ihn gefunden. Alles in Butter also. Wäre da nicht das Umfeld am Bremer Platz, einem der sozialen Brennpunkte in der Stadt. Die Drogenszene und Obdachlose verbringen hier den Tag. Die Zeiten, in denen in den Hauseingängen Spritzen lagen und Betrunkene ihren Rausch ausschleifen, sind zum Glück vorbei. Bedenkenträger fragen trotzdem: Ist das der richtige Platz für eine Grundschule?

Eva Grindel, die Vorsitzende des Vereins „Montessori-Schule Münster“, findet uneingeschränkt: ja. „Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben aller Gruppen in der Stadt ein“, sagt sie auf Anfrage unserer Zeitung. „Die Schüler werden durch das Lehrerteam auf kindgerechte Art und Weise über die Situation am Bremer Platz aufgeklärt.“ Natürlich hätten sich die Eltern mit dem Thema auseinandergesetzt noch bevor sie das Angebot annahmen, die Schule in der Soester Straße einzurichten. Der Verein legt Wert auf gute Zusammenarbeit und

hat das Gespräch mit dem Drogenkontaktkaffee INDRU gesucht, das hinterm Bahnhof liegt und wo Drogenabhängige ihre gebrauchten Spritzen abgeben und unter Aufsicht Heroin konsumieren können. Auch mit dem Christophorus-Haus für Wohnungslose am Bremer Platz haben die Eltern Kontakt aufgenommen. „Wir sind dabei, eine aktive Partnerschaft aufzubauen, um eventuell entstehende besondere Situationen gemeinsam zu klären“, sagt Eva Grindel. Das Konfliktpotential habe sich aber in den ersten Schulwochen als eher gering erwiesen.

Das wird in Zukunft größer werden, befürchtet die Unabhängige Wählergemeinschaft UWG, die mit zwei Abgeordneten im Stadtrat sitzt. Im Moment gehen nur 35 Kinder auf die Montessori-Schule, aber mittelfristig sollen es mehr werden. „Wir wollen als Schule wachsen“, sagt Eva Grindel. Die Schule plant in absehbarer Zukunft bis zur Jahrgangsstufe 12 zu unterrichten. „In den nächsten Jahren werden schrittweise weitere Räume hinzugebaut, so dass ein Umzug nicht notwendig wird“, heißt es im Konzept der Schule. Problem: Die Grünfläche hinter dem Haus wird dann nicht mehr für die Schüler ausreichen – ein richtiger Pausenhof muss her. „Eine Alternative ist ein kleiner Teil der Grünfläche auf dem Bremer Platz“, sagt die Vereinsvorsitzende. Spielende Kinder gleich neben Obdachlosen und Junkies? „Der Wunsch nach Umwidmung eines Teils des Bremer Platzes ist für die UWG in der Bezirksvertretung Mitte nicht nachvollziehbar“, heißt es in einer Pressemitteilung der Wählergemeinschaft. „Das Umfeld ist für eine reformpädagogische Einrichtung ohnehin denkbar ungünstig, ein Konflikt scheint vorprogrammiert.“ Die UWG fürchtet eine „Salomitaktik am Bremer Platz“. Hinter dem Bahnhof solle ein lang vorbereitetes Szenario umgesetzt werden: „Es droht die Gefahr, dass



unter dem Signum ‚Kinderschutz‘ künftig auch Rufe nach Verlagerung der Wohnungslosenszene launziert werden.“

Das sieht Richard Halberstadt anders: „Es wird keine Verdrängung geben“, beruhigt der Ratsherr der CDU, der seit Jahren für die Christdemokraten im Hansaviertel kandidiert. „Die Montessori-Schule wertet das Viertel auf.“ Genau wie die 400.000 Euro, die das Land Münster spendiert, um die Bahnhofsgegend schöner zu gestalten. In einem Abwasch könnte die Schule dann auch einen Teil des Bremer Platzes als Pausenhof bekommen. „Das passiert aber nur in Absprache mit der Ordnungspartnerschaft Bahnhof“, kündigt Halberstadt an. Dort sitzen Bahn, Polizei, Kaufmannschaft, soziale Einrichtungen und Anlieger gemeinsam an einem Tisch.

Es wäre allerdings nicht das erste Mal, dass die Ansprüche neuer Nachbarn an das Umfeld mit der Zeit steigen. Von Neuankömmlingen, die, kurz nachdem sie zugezogen sind, anfangen, sich über Lärm zu beschweren, können Diskotheken, Kneipen, aber auch Kindertagesstätten ein Lied singen. Andererseits: Die Absicht der Montessori-Schule mit der Situation am Bremer Platz umzugehen, ist anerkannt und darf vorerst nicht in Zweifel gezogen werden: „Die Montessori-Schule Münster ist offen für Menschen aller Weltanschauungen, Nationalitäten und Religionen, unabhängig von ihrem sozialen Status“, sagt der Montessori-Schulverein. Und mit Blick auf den Bremer Platz: Eines werden die Kinder der Montessori-Grundschule bestimmt nicht – lebensfremd erzogen. d

Montessori-Schule:

Willkommen am Bremer Platz

Im August hat in Münster die neue, private Montessori-Schule mit dem Unterricht begonnen. Eine Bereicherung für das Bildungsangebot in der Stadt, da sind sich alle einig. Ob die Schule aber im alten Verlagsgebäude des Aschendorff-Verlags in der Soester Straße gut untergebracht ist, daran scheiden sich die Geister: Gleich nebenan liegt der Bremer Platz, wo sich die Drogenszene trifft. Auch Obdachlose trinken hier gerne ihr Bier und halten Klönschnack. Ein Bericht von Gerrit Hoekman.

Helle Altbauräume und hinter dem Haus eine Grünfläche zum Spielen für die Kinder – Eltern, Lehrer und Schüler der ersten Münsteraner Montessori-Grundschule sind sehr zufrieden mit ihrem Zuhause. Lange mussten sie nach einem geeigneten Ort für die Schule suchen, im alten Gebäude des Aschendorff-Verlags haben sie ihn gefunden. Alles in Butter also. Wäre da nicht das Umfeld am Bremer Platz, einem der sozialen Brennpunkte in der Stadt. Die Drogenszene und Obdachlose verbringen hier den Tag. Die Zeiten, in denen in den Hauseingängen Spritzen lagen und Betrunkene ihren Rausch ausschleifen, sind zum Glück vorbei. Bedenkenträger fragen trotzdem: Ist das der richtige Platz für eine Grundschule?

Eva Grindel, die Vorsitzende des Vereins „Montessori-Schule Münster“, findet uneingeschränkt: ja. „Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben aller Gruppen in der Stadt ein“, sagt sie auf Anfrage unserer Zeitung. „Die Schüler werden durch das Lehrerteam auf kindgerechte Art und Weise über die Situation am Bremer Platz aufgeklärt.“ Natürlich hätten sich die Eltern mit dem Thema auseinandergesetzt noch bevor sie das Angebot annahmen, die Schule in der Soester Straße einzurichten. Der Verein legt Wert auf gute Zusammenarbeit und

hat das Gespräch mit dem Drogenkontaktcafé INDRO gesucht, das hinterm Bahnhof liegt und wo Drogenabhängige ihre gebrauchten Spritzen abgeben und unter Aufsicht Heroin konsumieren können. Auch mit dem Christophorus-Haus für Wohnungslose am Bremer Platz haben die Eltern Kontakt aufgenommen. „Wir sind dabei, eine aktive Partnerschaft aufzubauen, um eventuell entstehende besondere Situationen gemeinsam zu klären“, sagt Eva Grindel. Das Konfliktpotential habe sich aber in den ersten Schulwochen als eher gering erwiesen.

Das wird in Zukunft größer werden, befürchtet die Unabhängige Wählergemeinschaft UWG, die mit zwei Abgeordneten im Stadtrat sitzt. Im Moment gehen nur 35 Kinder auf die Montessori-Schule, aber mittelfristig sollen es mehr werden. „Wir wollen als Schule wachsen“, sagt Eva Grindel. Die Schule plant in absehbarer Zukunft bis zur Jahrgangsstufe 12 zu unterrichten. „In den nächsten Jahren werden schrittweise weitere Räume hinzugezogen, so dass ein Umzug nicht notwendig wird“, heißt es im Konzept der Schule. Problem: Die Grünfläche hinter dem Haus wird dann nicht mehr für die Schüler ausreichen – ein richtiger Pausenhof muss her. „Eine Alternative ist ein kleiner Teil der Grünfläche auf dem Bremer Platz“, sagt die Vereinsvorsitzende. Spielende Kinder gleich neben Obdachlosen und Junkies? „Der Wunsch nach Umwidmung eines Teils des Bremer Platzes ist für die UWG in der Bezirksvertretung Mitte nicht nachvollziehbar“, heißt es in einer Pressemitteilung der Wählergemeinschaft. „Das Umfeld ist für eine reformpädagogische Einrichtung ohnehin denkbar ungünstig, ein Konflikt scheint vorprogrammiert.“ Die UWG fürchtet eine „Salomitaktik am Bremer Platz“. Hinter dem Bahnhof solle ein lang vorbereitetes Szenario umgesetzt werden: „Es droht die Gefahr, dass



unter dem Signum ‚Kinderschutz‘ künftig auch Rufe nach Verlagerung der Wohnungslosenszene lanciert werden.“

Das sieht Richard Halberstadt anders: „Es wird keine Verdrängung geben“, beruhigt der Ratscherr der CDU, der seit Jahren für die Christdemokraten im Hansaviertel kandidiert. „Die Montessori-Schule wertet das Viertel auf.“ Genau wie die 400.000 Euro, die das Land Münster spendiert, um die Bahnhofsgegend schöner zu gestalten. In einem Abwasch könnte die Schule dann auch einen Teil des Bremer Platzes als Pausenhof bekommen. „Das passiert aber nur in Absprache mit der Ordnungspartnerschaft Bahnhof“, kündigt Halberstadt an. Dort sitzen Bahn, Polizei, Kaufmannschaft, soziale Einrichtungen und Anlieger gemeinsam an einem Tisch.

Es wäre allerdings nicht das erste Mal, dass die Ansprüche neuer Nachbarn an das Umfeld mit der Zeit steigen. Von Neukömmlingen, die, kurz nachdem sie zugezogen sind, anfangen, sich über Lärm zu beschweren, können Diskotheken, Kneipen, aber auch Kindertagesstätten ein Lied singen. Andererseits: Die Absicht der Montessori-Schule mit der Situation am Bremer Platz umzugehen, ist anerkennenswert und darf vorerst nicht in Zweifel gezogen werden. „Die Montessori-Schule Münster ist offen für Menschen aller Weltanschauungen, Nationalitäten und Religionen, unabhängig von ihrem sozialen Status“, sagt der Montessori-Schulverein. Und mit Blick auf den Bremer Platz: Eines werden die Kinder der Montessori-Grundschule bestimmt nicht – lebensfremd erzogen. d